



DR. PETER KULITZ

15 Jahre lang Präsident der IHK Ulm

IM PORTRAIT

Die Wirtschaft hat gewählt

Im Jahr 2001 wurde Dr. Peter Kulitz (66), geschäftsführender Gesellschafter der ESTA Apparatebau GmbH & Co. KG in Ulm, als Mitglied in die Vollversammlung der Industrie- und Handelskammer (IHK) Ulm gewählt. Seit 2003 ist er Präsident der IHK Ulm. Vor fünf Jahren räumte ihm die Kammer eine zuvor nicht mögliche dritte Amtszeit ein, weil Kulitz in der Zwischenzeit auch Präsident des baden-württembergischen Industrie- und Handelskammertags (BWIHK) war. Ohne das Mandat in Ulm hätte er diese Funktion auf Landesebene vorzeitig abgeben müssen. BUSINESS today sprach mit dem im Juli Abschied nehmenden Präsidenten.

„Gemeinsam Wirtschaft gestalten“ – unter diesem Motto haben über 5000 Unternehmer aus dem Alb-Donau-Kreis, dem Landkreis Biberach und dem Stadtkreis Ulm 52 Vertreter für die Amtsperiode 2018 bis 2023 in die Vollversammlung der Industrie- und Handelskammer (IHK) Ulm gewählt. Zur Wahl standen 89 Kandidaten. Wiedergewählt wurden über 32 Mitglieder, die der Vollversammlung bereits in der vergangenen Wahlperiode angehört, darunter die sechs Mitglieder des Präsidiums, die erneut kandidierten. Neu in der Vollversammlung sind 20 Unternehmer. Dem Parlament der Wirtschaft gehören künftig 16 Unternehmerinnen an, während es bisher acht waren. Die konstituierende Sitzung der Vollversammlung, in der der neue Präsident und die Vizepräsidenten gewählt werden, findet am 24. Juli statt.

Die Liste der gewählten Mitglieder der Vollversammlung ist online abrufbar unter www.ulm.ihk24.de, Dok-Nr. 4065760.

Herr Dr. Kulitz, Sie waren 15 Jahre lang Präsident der IHK Ulm. Fällt der Abschied schwer?

Dr. Peter Kulitz: Wenn auf einen Schlag der Kontakt zu all den vielen Partnern und Kollegen aus Politik und Wirtschaft entfiel, wäre die Antwort ein klares „Ja“. Da ich aber als Vorsitzender des DIHK-Außenwirtschaftsausschusses der ‚IHK Welt‘ noch für einige Zeit aktiv verbunden bleibe, lautet die Antwort „Nein“. Dies umso mehr, als es der IHK Ulm nach einer außergewöhnlich langen Amtszeit gut tut, eine neue ehrenamtliche Führung zu bekommen, mit frischen Ideen und vielleicht auch einem veränderten Themenfokus.

Welche Mitgestaltungsmöglichkeiten hatten Sie als IHK- und als BWIHK-Präsident?

Erst im Amt erkennt man das Potential von Mitwirkungs- und Gestaltungsmöglichkeiten als Präsident einer Wirtschaftsorganisation mit über 44.000 Mitgliedsunternehmen im Falle der IHK Ulm und im Zusammenschluss aller zwölf baden-württembergischen Kammern mit mehr als 650.000 Firmen. Über die Präsenz und Mitarbeit in vielen Gremien, wie Aufsichts- und Beiräten, dem

SWR-Rundfunkrat und Beraterkreisen, eröffnet sich einem neben den schon institutionell vorhandenen Verbindungen zur Unternehmerschaft der direkte Zugang zu den maßgeblichen Entscheidern in Politik und Gesellschaft. Sie persönlich zu kennen und mit ihnen in vielfacher Weise zusammen zu arbeiten, schafft Vertrauen und Gehör.

Welche Meilensteine prägen Ihre Amtszeiten?

Für mich persönlich war die Gründung der Internationalen Schule Ulm/Neu-Ulm bereits bei Amtsübernahme ein erklärtes Ziel und wurde schon zwei Jahre später mit tatkräftiger Unterstützung einiger Unternehmer umgesetzt. Mit der Einrichtung eines von der Vollversammlung gut dotierten Bildungsfonds konnten wirtschaftsbezogene Lehrstühle an Hochschulen gefördert werden. Einer von ihnen ist der ‚Lehrstuhl für politische Kommunikation von Familienunternehmen‘ an der Zeppelin Universität. Von mir zunächst nur als ein Lehrstuhl initiiert, mündete das Projekt sehr dynamisch in die Gründung des ‚Friedrichshafener Instituts für Familienunternehmen‘, das von Anbeginn substantiell unterstützt und über viele Jahre begleitet wurde. Ein weiteres Ziel meiner Amtszeit waren der Ausbau und die Inten-

sivierung der grenzüberschreitenden Kooperationen. Mit dem Arbeitskreis Ulm/Neu-Ulm entstand eine Gesprächsrunde, aus welcher so manches Projekt angestoßen wurde. Beispiele sind das ‚Kooperationszentrum Verkehr und Logistik‘ oder das verbreiterte Angebot der IHKs in der Berufs- und Weiterbildung auf beiden Seiten der Donau.

Wo lagen die größten Stolpersteine?

Die Rechtsprechung des Bundesverwaltungsgerichts, wonach Stellungnahmen oder sonstige Erklärungen von IHKs nur zu Themen abgegeben werden dürfen, bei denen es um nachvollziehbare Auswirkungen auf die gewerbliche Wirtschaft im jeweiligen Bezirk geht,



Wahl der neuen Vollversammlung: Die Mitglieder des Wahlausschusses der IHK Ulm Johanna Kienzerle, Hans Schlenk, Dr. Jörg Hanisch und Dr. H. Werner Utz (von links) beim Öffnen der Wahlurne. Bild: IHK Ulm

schränkt unsere Artikulationsfähigkeit beträchtlich ein. Auch gibt es Situationen, da bedarf es zu einer wirksamen Interessenwahrnehmung pointierter beziehungsweise spontaner Äußerungen, die im Hinblick auf das Gebot der ‚notwendigen Zurückhaltung‘ erschwert werden. Ein solcher Fall war der Einsatz für das Bahnprojekt Stuttgart 21. Die politische Auseinandersetzung um S 21 und für die neue Schnellbahntrasse Stuttgart-Ulm war – einschließlich zweier damit verbundener Verwaltungsgerichtsprozesse – keine Routine, für die künftige Prosperität unseres Wirtschaftsraumes aber von großer Bedeutung.

Haben Sie als Unternehmer von Ihren Wirtschafts-Ehrenämtern und den damit verbundenen Netzwerken profitiert?

Nicht unmittelbar, zumal ich stets streng auf die Trennung der Interessen der Gesamtwirtschaft, die ich als IHK Präsident vertrete, und denjenigen meines Unternehmens achte. Dass die Öffentlichkeit, die ein solches Amt mit sich bringt, auch die Bekanntheit des Unternehmens erhöht, liegt auf der Hand. Fürs operative Geschäft allerdings wird der Nutzen gemeinhin vollkommen überschätzt, vor allem, wenn man die ‚fehlende Zeit‘ im Unternehmen betrachtet, in der man politisch und repräsentativ für die IHK-Organisation tätig ist. Bei mir war das sehr ausgeprägt der Fall.

Was hat sich in der Wirtschaft im Süden Deutschlands in den Jahren Ihrer Präsidentschaft verändert?

Es waren die Internationalisierung und die Digitalisierung. Gerade der Mittelstand hat seine weltweite Präsenz in dieser Zeit beeindruckend ausgeweitet. Unsere Produkte sind gefragter denn je und genau deshalb blicken wir ja mit Sorge auf die jüngsten außenpolitischen Entwicklungen. Die Digitalisierung revolutioniert – ob wir wollen oder nicht – sowohl unsere innerbetrieblichen Abläufe als auch die Wirtschaftsstrukturen insgesamt. Mit der in den vergangenen Jahren herangewachsenen ‚Wirtschaft 4.0‘ hat die Produktion eine zu Beginn meiner Amtszeit kaum vorstellbare Effizienz erreicht.

Wo sehen Sie in der Zukunft die größten Herausforderungen für die regionale Wirtschaft?

Sie liegen im Erhalt der Wettbewerbsfähigkeit unserer Unternehmen. Dazu braucht es ausreichend Fachkräfte, beste Ausbildung der nachkommenden Generationen und eine digitale Infrastruktur im Weltmaßstab. Bei allem besteht massiver Nachholbedarf. Bis 2030 fehlen im Südwesten doppelt so viele Fachkräfte wie heute. Deshalb ist ein bedarfsgerechtes Zuwanderungsgesetz dringend vonnöten.

Wegen der starken Exportorientierung hiesiger Betriebe sind wir auf Freihandel und ungehinderten Zugang zu den

Märkten vergleichsweise stark angewiesen. Der Zusammenhalt Europas wird hierfür eine tragende Rolle spielen.

Was geben Sie Ihrem Nachfolger/Ihrer Nachfolgerin im Präsidentenamt der IHK Ulm mit auf den Weg?

Wer wirkungsvoll sein Präsidentenamt ausfüllen und gestalten will, muss sich dazu persönlich Zeit nehmen. Da diese im Ehrenamt nur begrenzt zur Verfügung steht, sollte man sich klare Prioritäten setzen sowie Ziele fokussieren. Mit einem engagiert besetzten Präsidium lassen sich viele, an den vorhandenen Kompetenzen ausgerichtete Aufgaben effizient delegieren. Auf diese Weise kann dem Gewicht des Ehrenamtes als Träger der politischen Willensbildung der Kammer auch in der Öffentlichkeit Geltung verschafft werden.

